Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 43: Schweizerwoche

Artikel: Der Dopppelgänger des Herrn Emil Schnepfe

Autor: Schüler, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe

Roman von Carl Schüler

(Nachdruck verboten)

Dorival von Armbrüfter wird in Berlin wiederholt als Emig Schnepfe, Sochsapter, verhaftet und jeweisen nur unter großen Schwierigkeiten wieder freigelassen. Insolaedessen läfte er sich eine polizeiliche Bescheinigung darüber ausstellen, daß er nicht Emil Schnepfe sift. Er sucht eine unbekannte Schöne, der er einmal im Ibaater begignet ist, sieht sie endlich wieder, im Tiergarten, an ihm vorüberreiten und erfährt, daß sie die Sochter des Konsuls Mesenderg ist. Um endlich Aube zu bekommen, deauftragt Armbrüfter das Detektivdureau Prometheus, den Emil Schnepfe zu suchen und unschädich zu machen. Der Jusall läßt ihn im Hotel Kaiserbof neben Kosenderg und bessen Emil Echnepfe zu suchen und unschädich zu machen. Der Jusall läßt ihn im Hotel Kaiserbof neben Kosenderg und bessen Endle them Worte er abermals, unter den Augen seiner Angebeteten, verhaftet. Er dort den Beamten nieder, nimmt einen kromedette, die ihn sich und geseitet wird. Drin sigt seine Angebetete, die ihn süt ihren Bater hält und ihn schlie slich, nachdem sie ihn als Schnepfe erkannt zu haden glaubt, fragt, od er auch Eindrüßer ausschüber erknne. Am andern Aug erfährt Armbrüster, das einer der von ihm selbs ausgebotenen Leute des Detestivinssituts Prometheus ihn verhaften wollte. Weise krust in ben Krou in den metheus ihn verhaften wollte. Wieber tritt ihm eine Frau in ben Beg, bie ihn fur Schnepfe halt und in ihm ben Mann ertennt, Weg, die ihn für Schnepfe halt und in ihm ... ber ihr feinerzeit Liebeserklärungen gemacht hat.

"Er wird es vergessen haben", meinte etwas unsicher Fräulein Lot.

"Sie dürfen es Frau von Maartat nicht verübeln, wenn sie an eine solche Bergeß= lichkeit nicht glaubt. Ich tue es auch nicht. Und Sie werden es auch nicht tun, wenn ich Ihnen noch einmal auf das Bestimmteste erfläre, daß dieser Emil Schnepfe, der sich bald fo, bald fo nennt, gewerbsmäßig stiehlt. Wenn Sie mir nicht glauben, so erkundigen Sie sich bei dem Kriminalkommissar Fehlhauer nach bem Mann. Sie werden bort viel über ihn erfahren. Er ist eine fehr gesuchte Personlichkeit. Ein Dugend Polizeibehörden find hinter ihm her. Bitte, gehen Sie nur hin. Man wird Ihnen gern Auskunft geben."

Sie schwieg einen Augenblick. Dann sagte sie erregt:

"Es ist nicht wahr, daß er ein Dieb und Betrüger ist! Die Polizei verfolgt ihn, das hat er mir selbst erzählt. Darum mußte er auch plöglich von Sylt abreisen, darum ist er auch gezwungen, sich manchmal einen fal= schen Namen beizulegen. Er hat einen jungen Mann aus einflufreicher Familie, ber ihn beleidigt hatte, im Duell erschossen. Das ist alles. Ich sage Ihnen das, weil ich gern möchte, daß Sie besser von ihm denken. Sonst ist es mir gleichgültig, was die Leute von ihm sagen. Frau von Maarkat schimpft den

ganzen Tag auf ihn. Daran bin ich gewöhnt. Aber wenn er wirklich der Spigbube ware, den alle aus ihm machen wollen, so wäre mir das auch gleichgültig. Er hat mir er= zählt, daß er eine schlimme Jugend gehabt hat. Wer weiß, wie man ihm mitgespielt hat. Das Leben macht den Menschen gut oder schlecht. Ich verurteile ihn nicht. Ich brauche mich nicht bei der Polizei über ihn zu er= fundigen. Ich habe in seinem Berzen gelesen. Ich kann Ihnen nicht so sagen, was er mir gewesen ist. Und — was er mir noch ist. Ja, noch! Obwohl er mir seit Wochen nicht ge= schrieben hat. Ich will mir sein Bild in der Erinnerung rein erhalten. Ja, wundern Sie sich nur über das dumme Mädchen, das sein Berg an einen Mann gehängt hat, ber gang plöglich vor ihm aufgetaucht ist und ebenso plöglich wieder verschwand. Es waren nur drei furze Wochen. Aber diese wenigen Wochen, die er mir geschenkt hat, haben mich reich entschädigt für viele Jahre trostloser Erniedrigung. Ich will mir die Erinnerung an sie nicht trüben lassen. Ich will nicht!"

Dorival sah das junge Mädchen an. "Wissen Sie, was Sie getan haben?" fragte er nach einer Weile.

"Sie haben mir den Emil Schnepfe in einem neuen Licht gezeigt. Er muß wirklich auch gute Seiten haben, daß Sie so fest zu ihm halten. Jemand zu haben, ber so wie Sie burch did und dunn mitgeht, sich durch nichts ben Glauben an den Freund nehmen läßt, ist ein großer Gewinn, der niemanden un= verdient in den Schoß fällt. Ich will nicht weiter mit Fragen in Sie dringen, wenn Sie aber einmal einer Silfe bedürfen sollten, werde ich es mir zur Ehre anrechnen, wenn Sie sich dann an mich wenden wollten."

"Ich danke Ihnen", sagte Grete Log schlicht. Dann griff sie wieder nach ihrem Täschchen und erhob sich...

Diesmal brauchte Dorival nicht zu warten. Herr Direktor Zahn empfing ihn sofort.



"Was sagen Sie zu dem Erfolg, verehrter Berr Baron?" rief er ihm entgegen. "Go arbeiten wir! Uebertrifft das nicht Ihre hochgespanntesten Erwartungen? Ist das nicht hervorragend?"

"Sm..." machte Dorival.

"Wir haben auch keine Mühe gescheut, feine Roften! Wir haben ein Net über gang Berlin gezogen, gang abgesehen bavon, bag wir - hm! - sechs ber vorzüglichsten Beamten nach den großen Bädern entsandten. Nun, Schnepfe ist in Berlin. Das weitere ist Kinderspiel. Uebrigens doch noch mit sehr - hm! fehr bedeutenden Koften verknüpft!"

"Sm..." machte Dorival. "Darüber werde ich Ihnen aber noch schriftlich Mitteilungen zugehen lassen, Berr Baron. Zufällig befindet sich Berr Crusius, der bei dem Zusammenstoß mit dem Berbrecher verwundet wurde, hier im Sause. Ich werde ihn rufen lassen. Er soll Ihnen selbst den Sergang erzählen."

"Ja, bittel" sagte Dorival.

illette 3. RUE CÉARD-GENÈVE

Serr Crufius trat ein.

Dorival erkannte in ihm auf den ersten Blid den Mann wieder, den er im Kaiserhof niedergeschlagen hatte. Bu seiner Befriedi= gung sah er, daß die mighandelte Rase nur eine leichte Geschwulft zeigte.

"Berr Crufius - Berr von Armbrufter!" stellte Direktor Jahn vor.

Dorival faß so, daß durch den schmalen Streifen, ber zwischen den Fenstervorhängen frei geblieben war, das harte Licht der Wintersonne voll auf ihn fiel. Als herr Crusius ihn mährend der Borftellung näher ansah, blieb ihm vor Schred die Redensart "Sehr erfreut" jur Sälfte im Salse steden.

"Na, erkennen Sie mich wieder?" lachte Dorival vergnügt.

Crusius öffnete den Mund, aber es ent= rang sich ihm nur ein unverständliches Ge= murmel. Staunen und Schred machten ihn ipractios.

"Die Berren fennen sich?" fragte inter= essiert der Direktor.

"Jawohl, wir fennen uns!" sagte Dorival. Ich habe ihm doch gestern den Puff auf die Nase gegeben!"

"Was?" "Ja, ich!"

"Er wollte mich verhaften! Anftatt mich vor Verhaftung ju schützen, störte er mich mitten aus meinen musikalischen Genüssen auf, um mich nach dem Alexanderplat ab= zuführen. Das habe ich mir natürlich ernst= lich verbeten. Ich hoffe, Sie werden einsehen, Berr Crusius, daß ich Grund hatte, recht ärgerlich auf Sie zu sein. Ihrer Nase hat ber Schlag übrigens wenig geschadet. Na - im= merhin will ich Ihnen gern ein Schmerzens= geld geben -

Dorival entnahm seiner Geldtasche ein Goldstüd ...

Beim Anblid des Geldes gewann herr Crusius die Sprache wieder.

"Könnten Sie nicht noch eins dazulegen?" sagte er mit kläglicher Miene. "Das war ein furchtbarer Schlag, ben Sie mir gegeben haben! Ich war die ganze Nacht trank!"

"Meinetwegen", sagte Dorival. "Aber Sie muffen jest mit mir nach dem Sotel Raiser= hof fahren und dort Ihren Irrtum reumütig eingestehen. Ich könnte ja sonst nie wieder das Hotel betreten, ohne befürchten zu musfen, für herrn Emil Schnepfe gehalten gu werden. Außerdem habe ich noch einen Man= tel und einen Seidenhut dort hängen. Die fönnen Sie mir in meine Wohnung bringen."

"Aber gewiß, gern", beeilte sich Serr Crusius zu versichern, während er das Schmer= zensgeld barg.

So lange hatte Berr Direktor Jahn ge= schwiegen. Jest hielt er es für angebracht, sich in die Verhandlung zu mischen.

"Das ist ja unerhört", schrie er seinen Untergebenen an. "Ich lasse das nicht so durchgehen. Das kostet Sie ein gang empfindliches Strafgeld. Wo murbe ber Ruf meines Institutes bleiben, wenn ich eine solche Dummheit nicht bestrafe? Ich muß Sie um Entschuldigung bitten, Berr Baron! Crusius! wo haben Sie nur Ihre Augen gehabt? Saben Sie denn Ihre Instruktion gang vergessen? Was habe ich Ihnen gesagt? Ich habe Ihnen gesagt, daß Sie gerade wegen dieser Aehnlichkeit sehr vorsichtig zu Werke gehen müßten. Ich habe Ihnen gesagt, daß Sie, wenn Sie Ihrer Sache nicht gang sicher find, sich junächst von dem Berrn, den Sie für den Schnepfe halten, die vom Polizei= präsidium ausgestellte Legitimations=Karte zeigen lassen sollen. Hätten Sie eine solche Bitte in höflicher Form vorgebracht, würde Ihnen der Herr Baron gern seine Karte gezeigt haben."

Er blidte Dorival fragend an.

"Aber selbstverftändlich!" bestätigte dieser. Leise fügte er hinzu: "Angenommen, daß ich sie bei mir gehabt hätte."

"Da hören Sie's!" fuhr der Direktor fort. "Sie hätten sich die Karte zeigen lassen sol= Ien, dann wäre dieser ftandalose 3wischen= fall vermieden worden. Ich bitte nochmals um Entschuldigung, herr Baron! Sie dürfen sich aber trot des Bersehens gang auf uns verlassen. Ein Dugend meiner besten Beamten sind hinter diesem Schnepfe her. Wir werden ihn bald zur Strede bringen, das tann ich Ihnen aufs Wort versichern!"

Crusius begleitete Dorival nach dem Sotel Raiserhof, wo man erklärte, daß weder ein Mantel noch ein Seidenhut im Hotel zurückgeblieben sei.

Dorival nahm den Berluft der Kleidungs= stüde nicht gerade tragisch. Er vermutete, daß Mantel und hut einem jener Spitz= buben in die Sande gefallen sei, in deren Fach er gestern eine Gastrolle gegeben hatte, einem Valetotmarder.

Als er sich auf der Straße von Herrn Crusius verabschieden wollte, richtete dieser noch eine Frage an ihn: "Bitte, sagen Sie mir, herr Baron, wie sind Sie eigentlich gestern aus dem Hotel herausgekommen? Wir hatten alle Ausgänge besetzt und haben das Haus von oben bis unten durchsucht."

"Waren Sie auch auf dem Dach?"

"Auf dem Dach? Rein!"

"Sehen Sie, das war ein Fehler", lä= chelte Dorival den Detektiv an. "Ein großer Fehler."

"Aber wie konnte ich vermuten —?"

"O, ein richtiger Detektiv muß auf alles gefaßt sein. Ich hatte auf dem Dach eine Flugmaschine stehen. Mit der bin ich in Spiralen, verstehen Sie, in Spiralen davon ge= flogen. Wie in ben Märchen der Teufel aus dem Schornstein."

Am Nachmittag wurde von dem Post= boten ein Brief für Herrn von Armbrüster abgegeben. Ein sonderbarer Brief, mit einem großen, fremdländischen Wappen, das die Aufschrift trug: Konsulato de Republico de Costalinda.

Hastig erbrach Dorival den Umschlag. Der Brief lautete:

"Sehr geehrter Berr! Durch den Irr= tum eines Kellners wurde mir gestern abend im Hotel Kaiserhof ein Pelzmantel und ein Inlinder gebracht, die beide nicht



Sieht Dein Aug' das Nächfte nur ober nur das Wettefte, schieß zu mir nur in die Aur, bies ift das Gescheiteste. Jeder Fehler wird behoben. Dieses weiß man weit und breit. Alle meine Kunden loben meine Zuverlässigkeit.

F. Hunziker, Optiker, Basel Clarastraße 5 / Telephon 67.01

Schweizerische humoristisch-satirische Bibliothek

Paul Altheer: Demokratie im Frack. Satiren auf zeit= gemäße Politik. Fr. 3.—.

Jakob Bührer: Aus Hans Storrers Reisebüchlein. (Die Balutareise nach Wien.) Fr. 3.-Jakob Bührer: Böllner und Gunber. Luftspiel in einem

Uft. Fr. 2.— Paul Altheer: Familie und Umgebung. Plaudereien. Fr. 2.-

Emil Grob: De Fufilier Gufti. Beiteres aus bem Grengdienst. Fr. 1.50.

Paul Attheer: Die verdrehten Gedichte. Soeben erschienen! Fr. -. 75.

Bu beziehen durch jede Buchhandlung oder birekt vom Berlag Paul Altheer, Zürich, Scheuchzerftr. 65, Sauptpofifach



ST. GALLEN

Anerkannt billigste Bezugsquelle für VORHÄNGE ieder Art

Verlangen Sie unverbindliche Auswahl-Sendungen

dalaga "Zweifel"

Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an ALFRED ZWEIFEL





reinigt Euere Pfeifen mit dem hygienisch besten Patent reiniger Dampf Preisfr.150 *Danipi Preisir.; Crhálltích Cig, Sesch, oder durch die Patent Inhaber Krebs & Cie. Postfach 15160 Zürich 6 Postfach ck VIII/2947



Pourquoi frotter et écurer avec autant de peine? Une poignée KRISIT exauce tous vos souhaits, le carrelage, la vaisselle, te baignoire. le potager, etc., deviennent resplendissants.



"Saft Du benn bem herrn Muller ichon zu feinem Namenstage gratuliert?" "Nein. Warum? Ift benn heute Müller!?"

mir gehören. Mein eigener Belgmantel und mein eigener hut waren mir von einem Spithbuben entwendet worden. Ich fand ir dem fremden Mantel ein Taschchen, das eine Anzahl Bisitenkarten enthält, die auf Ihren Namen lauten. Ich vermute, daß auch Ihnen der Pelzmantel von dem erwähnten Spigbuben gestohlen worden ist. Sollte dies der Fall sein, so stehen Ihnen Mantel und Sut in meinem Bureau zur Abholung zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Rosenberg, Konful."

"Ei, ei!" jubelte Dorival.

Er rieb sich vergnügt die Sande. Das war ja famos! Auf diese Beise kam er zu der Bekanntschaft des Konsuls Rosenberg auch ohne Vermittlung Umbachs. Natürlich wollte er dem Kon= ful sagen, daß ihm der Mantel gestohlen worden sei. Wozu lange, romantische Erklärungen? Er mußte fich bei bem Konful fehr bedan= fen — eine schönere Anknüpfung konnte es ja gar nicht geben. Dann fam noch die Frage nach dem Wolf= ram = Vorkommen in Costalinda. Das gab Gelegenheit, von sei= nem Bergwerk in Brafilien zu erzäh=

Und so weiter! Und bann baamie= dersehen mit Ruth! Auf ihr Gesichtchen freute er sich, wenn fie erfuhr, daß er ein wenig Harun al Ra= schid gespielt hatte ...

Das mußte ja famos werden. Das Leben war doch sehr unterhaltsam! Und wem ver= dankte er diese fröhlichen Berwicklungen, in die er da hineingeraten war?

Dem Emil Schnepfe!

"Schließlich muß ich mich bei dem Men-schen noch bedanken!" dachte er, während er sich vor dem Spiegel den Schlips band. "Was sagte doch heute morgen das Mädel? "Das Leben macht den Menschen gut oder schlecht. Es kommt gang barauf an, wie es ihn anfaßt.' Rann ich bestätigen. Wäre dieser Crusius wirklich das gewesen, was ich in ihm vermutet hatte, so stände ich heute unter ber Anklage, einem Beamten während der Ausübung seines Berufs tätlichen Widerstand geleistet zu haben. Wäre ich in dem Pelz= mantel des Konsuls Rosenberg abgefaßt wor=

den, konnte noch eine Anklage wegen ver= suchten Diebstahls dazukommen. Brr... Ja, mein Lieber, das Leben spielt mit dem Menschen, wie die Kate mit der Maus. Ich bin der Rate entwischt, den anderen hat sie ge=

So versöhnlich gestimmt war Dorival noch nie in den letten Wochen gewesen. Er gab Galdino den Befehl, ihn zu begleiten. Er wollte sofort zum Konsul Rosenberg geben und den Mantel reklamieren.

Ein großes Gebäude, das von unten bis oben mit den Bureauräumen großer Firmen angefüllt mar, enthielt auch die Geschäfts= räume des Konsuls Rosenberg.

Ein älterer Diener, von sehr vornehmem Aussehen, fragte Dorival nach seinem Begehr. Auf die Erflärung, daß er den Berrn Konsul sprechen wolle, führte ihn der Diener in ein Wartezimmer und ersuchte ihn, auf einem vorgedruckten Formular furz die Angelegenheit anzugeben, in der er den Herrn Konsul zu sprechen wünsche.

"Es scheint mir leichter eine Audienz beim Reichskanzler zu bekommen, als beim Konsul von Costalinda", dachte er und gab dem Diener den Zettel und seine Besuchskarte.

Nach einiger Zeit fam ein fleiner Berr, der hinter dem Ohr einen Federhalter steden hatte. Er war in allen seinen Bewegungen und in seiner Sprache sehr hastig, sozusagen der Mensch gewordene Eilzug.

"Sie sind herr von Armbrufter? Sie fom= men wegen des Pelzmantels?" sprudelte er hervor. "Können Sie sich ausweisen, daß Sie der Besitzer des Mantels sind? Ich meine, fönnen Sie mir ein besonderes Merkmal angeben, woraus ich ersehe, daß der Mantel Ihnen bekannt ist - daß er Ihnen gehört?"

Der herr blinzelte durch seine scharfge= ichliffenen Brillenglafer den Mann, der ben Pelzmantel für sich in Anspruch nahm, miß= trauisch an.

"Der Herr Konsul hat doch in dem Mantel meine Bifitenkarte gefunden. Genügt das nicht?"

Champagne Strub



Subelwetter macht mir nichts — ich nehme Kräuter=Bonbons, das ist das beste Linderungs= mittel gegen Suften und Ratarrh!

Fabr.: Halter & Schillig, Confiserie, Beinwil a. See.

Lohnender Nebenverdienst

bietet das Sammeln von neuen Rebelfpalter = Ubonnenten. Der Verlag sucht in der ganzen Schweiz Verkäuser und Verkäuserinnen einzelner Nummern. Ausfunft burch ben Nebelspalter=Berlag, Rorschach.



GAUTSCHI, HAURI&CO REINACH

Ein getreues Spiegelbild der Psyche und des Charakters ist die Handschrift. Vor Entscheid wichtiger Lebensfragen (Verlobung, Heirat, Besetzung von Vertrauensstellungen) hole man ein graphologisches Urteil ein unter T. W. Postfach 12 Neumünster, Zürich.

Die idealste Nervenkraftnahrung ist

St. Fridolin

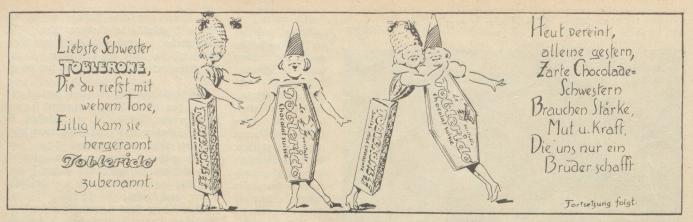
Hervorragendes Nerven-heilmittel bei Schlaflosigkeit, Neuralgie, Neurasthenie, abgearbeiteten Nerven und sämtlichen

nervösen Erscheinungen. Preis Fr. 5.—. Allein echt aus der St. Fridolin-Apotheke Näfels 2

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt 250029 X Genf 477



"Können Sie mir sagen, wieviel Bist= tenkarten es waren?"

"Das kann ich nicht. Es mögen etwa zwanzig Stück gewesen sein."

"Falsch. Es waren nur acht Stück. Wie ist der Mantel gefüttert? Aus welchem Pelz besteht der Kragen?"

"Der Kragen ist Otter und das Futter ist Rerz."

"Richtig."

"Besondere Merkmale?"

Dorival überlegte.

"Ich bitte, etwas schnell", drängte der kleine Mann. "Ich bin sehr in Anspruch genommen. Ich habe keine Zeit."

"Ich möchte Ihre Zeit gar nicht in Anipruch nehmen", entgegnete Dorival. "Ich war gekommen, um den Herrn Konsul zu iprechen."

"Ganz ausgeschlossen! Der Herr Konsul hat mich beauftragt, die Angelegenheit zu erledigen. Also bitte, beantworten Sie meine Frage." Der kleine Herr konnte eine sehr energische Sprache führen.

Zum Glüd fiel Dorival ein, daß der Knopf an der linken Tasche des Mantels abgerissen war. Das gab er an und dies Merkmal genügte dem mißtrauischen Herrn. Schnell, wie er gekommen war, verließ er mit kurzem, hastigen Gruß das Wartezimmer und gleich darauf brachte der alte Diener dem verdusten Dorival den Mantel und den Seidenhut. Dorival gab die Sachen an Galdino, verabsolgte dem Diener ein Trinkgeld und verließ in gedrückter Stimmung das große Geschäftshaus.

Er hatte sich die Sache anders vorgestellt!

Am andern Morgen wurde er entschädigt. Galdino hatte ihm sämtliche Morgensblätter kausen müssen, und in einer der Zeiztungen sand er ein Inserat, das sich nur auf ihn beziehen konnte, eine Nachricht Ruths. Er hatte also richtig gerechnet! Das ersinderische Mädchen hatte sich einer Anzeige in einer der gelesensten Tageszeitungen

bedient, um ihm mitzuteilen, daß es ihn bringend zu sprechen wünsche. Wahrhaftig: bringend!

Die Anzeige lautete:

herr in Pelzmantel,

der vorgestern vor Hotel Kaiserhof zu junsger Dame in Auto stieg, wird gebeten, diese Dame an der Stelle morgen um 11 Uhr vormittags zu erwarten, an der er das Auto verlassen hat. Sicherheit wird verbürgt. Angelegenheit dringend.

"Fabelhaft!" sagte Dorival —. "Angelegenheit dringend!" —. "Sicherheit wird verbürgt!" —

"— Sie verbürgt sich!" fuhr er in seinem vergnüglichen Selbstgespräch fort. "Das ist auch nötig. Ich bin nämlich ein Räuberhauptmann. Ich bin ein moderner Großstadtbandit in Lackstiesen und Seidenhut —."

Dann dachte er nach.

"Soll ich? Soll ich nicht? Ja! Spielen wir das Spiel weiter! Es wäre doch jammerschade, wenn ich auf einmal kein schöner Räuberhauptmann mehr wäre, und in meiner ganzen Armseligkeit als einsacher Herr von Armbrüster dastünde. Und wenn das gut geht, dann — das sage ich dir, zukünstige Frau von Armbrüster! — werde ich diesem sabelhasten Emil Schnepse den besten Vereteidiger Berlins stellen, wenn sie ihn erwischen!"

"Spiele das Spiell" ermahnte sich Dorival. "Sonst bringst du dich um das Bergnügen, einst als Großvater deinem Enkel diese sabelhafte Geschichte erzählen zu können!"

Gine Biertelstunde vor der festgesetzten Zeit war er dur Stelle.

Wie ein Wachtposten schritt er auf dem Bürgersteig auf und ab und hielt nach allen Richtungen Umschau. Nie war ihm eine Biertelstunde so lange erschienen. Die Minuten krochen im Schneckengang. Endlich schlüg es vom Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnistirche elf Uhr und siehe, mit einer Pünktlichfeit, die seinem Herzen wohl tat, kam aus

der Richtung vom Lühowplat mit schnellen Schritten Fräulein Ruth Rosenberg.

Er eilte ihr entgegen, zog tief den Sut und füßte ihr die Sand.

"Ich danke Ihnen, daß Sie mich nicht haben warten lassen!"

Ruth lächelte.

"Ich freue mich," erklärte sie, "daß Sie meine Anzeige gelesen und verstanden haben. Ich rechne darauf, daß Sie diese Zusammenstunft so auffassen, wie sie gemeint ist. Sie bezweckt die Besprechung einer geschäftlichen. Angelegenheit. Wir können natürlich nicht hier auf der Straße stehen bleiben. Nur füns Minuten von hier entsent, in der Kursfürstenstraße, liegt ein Casé, das jeht gar nicht besucht ist. Dort will ich Ihnen sagen, weshalb ich Sie gebeten habe, hierher zu kommen. Bitte, begleiten Sie mich."

Sie hatte diese Ansprache hastig heruntergehaspelt wie etwas Auswendiggelerntes. Nun sah sie ihn mit ihren großen, dunklen Augen fragend an.

"Wie Sie befehlen!" sagte Dorival.

Er suchte, während er neben ihr herging und mit Wonne den seinen Beilchengeruch einsog, der sie umspielte, nach einem Gesprächsstoff. Der fühle, rein geschäftsmäßige Ton, den sie angeschlagen hatte, beirrte ihn nicht, aber es erschien ihm nicht an der Zeit, so zu sprechen, wie er gern gesprochen hätte. Und so schwieg er, gleich ihr. Innerslich aber war er sehr vergnügt!

Plöglich fühlte er, wie die Finger seiner Begleiterin sich um sein Handgelenk krampften. Ihr Schritt stockte.

"Mein Gott," flüsterte sie ihm erschreckt zu, "dort steht ein Polizist!"

"Fürchten Sie sich vor der Polizei?" fragte Dorival gedankenlos.

"Mein — aber Sie! Wir wollen umstehren. Wenn er Sie erkennt, sind Sie versloren!"

Aha, sie fürchtete für ihn. Und sie hatte ihm doch seine Sicherheit verbürgt —.

(Fortsetzung folgt.)

Wo amusiert man sich?

In Basel:

Küchlin-Theater

Künstlerischer Monumentalbau, Sehenswürdigkeit der Stadt Basel. Schönstes Variété-, Operetten- und Lustspieltheater der Schweiz. Im Café I. Stock täglich nachmittags Künstler-Konzerte und 5 Uhr Tee. 584

Zur Zeit: Grosse, internat, Variété-Programme

In St. Gallen:

. Variété-Theater "Trischli"

Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des Inund Auslandes.

Täglich Vorstellungen.Ia. Weine. — Vorzügliche Küche.
A. Esslinger.

In Zürich:

Corso-Theater

Grösstes und vornehmstes Variété- und Operetten-Theater der Schweiz. Restaurant I. Ranges. American Bar.

Täglich abends 8 Uhr:

Operetten-Gastspiele